

Exemplar für Prüfer/innen

Kompensationsprüfung zur
standardisierten kompetenzorientierten
schriftlichen Reifeprüfung/ Reife- und Diplomprüfung

Oktober 2015

Deutsch

Kompensationsprüfung

Angabe für **Prüfer/innen**

Hinweise zur Kompensationsprüfung für Prüfer/innen

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Die vorliegende Kompensationsprüfung enthält eine Aufgabe, die in fünf Arbeitsaufträge untergliedert ist. Alle Arbeitsaufträge sind anhand der Textbeilage im Prüfungsgespräch zu bearbeiten und bilden die beiden Anforderungsbereiche *Rezeption und Reproduktion* und *Transfer und Reflexion* ab. Beim fünften Arbeitsauftrag handelt es sich um einen monologischen Sprechauftrag, der von der Kandidatin/vom Kandidaten selbstständig und nicht dialogisch auszuführen ist.

Sie finden im Anschluss an die Aufgabenstellung und die Textbeilage eine Kommentierung der Aufgabenstellung, die Sie bei der Beurteilung der Kompensationsprüfung unterstützen soll. Außerdem sind dieser Kompensationsprüfung auch der zugehörige Beurteilungsraster und eine Korrektur- und Beurteilungsanleitung beigelegt, die verpflichtend anzuwenden sind.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Die Vorbereitungszeit beträgt mindestens 30 Minuten, die Prüfungszeit maximal 25 Minuten.

Für eine positive Beurteilung der mündlichen Kompensationsprüfung müssen die Anforderungen in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt sein.

Für die Gesamtbeurteilung werden sowohl die im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachten Leistungen als auch das Ergebnis der Klausurarbeit herangezogen. Über die Gesamtbeurteilung entscheidet die Prüfungskommission.

Thema: Glück

Situation: Ihre Klasse beschäftigt sich in einem fächerübergreifenden Projekt mit dem Themenbereich *Glück*. Sie halten in diesem Zusammenhang ein Kurzreferat vor Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern.

Lesen Sie den Kommentar *Je glücklicher, desto nützlicher für die Firma* von Karin Bauer aus der Online-Ausgabe der Tageszeitung *Der Standard* vom 28. Februar 2015 (Textbeilage 1).

Bearbeiten Sie anschließend die folgenden Arbeitsaufträge.

Arbeitsaufträge		Anforderungsbereiche entsprechend dem Beurteilungsraster
1.	Benennen Sie die drei wichtigsten Faktoren für ein glückliches Leben, die in Textbeilage 1 angeführt sind.	Anforderungsbereich 1 <i>Rezeption und Reproduktion</i>
2.	Beschreiben Sie den Nutzen der Glücksforschung für die Arbeitswelt, wie Karin Bauer ihn darstellt.	Anforderungsbereich 1 <i>Rezeption und Reproduktion</i>
3.	Erklären Sie auf Basis von Textbeilage 1 und aufgrund eigener Beobachtungen die Schwierigkeiten bei der persönlichen Glückssuche.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Rezeption und Reproduktion;</i> <i>Transfer und Reflexion</i>
4.	Analysieren Sie den Kommentar im Hinblick auf – Besonderheiten in Wortwahl und Satzbau, – die Merkmale, die den Kommentar als solchen ausweisen, – mögliche Intentionen der Autorin.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Rezeption und Reproduktion;</i> <i>Transfer und Reflexion</i>
5.	Sie halten nun Ihr Kurzreferat vor Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zum Thema <i>Glück</i> . Darin – beschreiben Sie wesentliche Faktoren für ein glückliches Leben, – analysieren Sie die Schwierigkeiten bei der Glückssuche für den Einzelnen, – beurteilen Sie den aktuellen Trend zur „Happyologie“ und mögliche Auswirkungen auf die Gesellschaft und den Einzelnen.	Anforderungsbereiche 1 und 2 <i>Rezeption und Reproduktion;</i> <i>Transfer und Reflexion</i> Prüfungszeit: max. 5 Minuten (mind. 3 Minuten)

Je glücklicher, desto nützlicher für die Firma

VON KARIN BAUER

Dem Unglück geht es jetzt an den Kragen: Von der Wirtschaft über Unternehmensführung bis ins Privatleben sind die Glücksproduzenten unterwegs. Im Fokus: „vorteilhafte Folgen“ für Individuum und Konzerne

Ökonomie, Wirtschaft und Politik schielen begehrllich auf das Glück des Einzelnen. Wollen es vermessen, herstellen, inkorporieren, verteilen und managen. Noch werden Wohlbefinden und sozialer Fortschritt im Westen in den Parametern des Bruttoinlandsproduktes gemessen. Die Glücksindustrie ist aber nach Ratgeberflut, Wunderpillen und Wunderwuzzis längst in neuen Dimensionen angekommen. Dabei war etwa das Glück im Job lang kein wissenschaftliches Thema: Für das Leid der Arbeit gibt es ja die süße Belohnung Einkommen. Deal!

Happyologie macht sich jetzt über die Disziplinen breit – im World Happiness Index der Uno, im Better Life Index der OECD, in Schulfächern (www.glueck-macht-schule.at), in Rotterdam wird zur Glücksforschung fleißig gesammelt und in die World Database of Happiness eingeschrieben. Glück ist auch das Thema in Mitarbeiterbefragungen, in Bonuskennzahlen von Führungskräften bis hin zu einem neuen Vorstandsjob: Chief Happiness Officers, die dafür sorgen, dass die Truppe schön happy ist. Top-down. Die Ansatzfläche für die Glücksproduzenten ist breit. Schließlich geht es um eine elementare Lebenssehnsucht.

Nützlicher Output

Der Nutzen ist gewaltig: Glückliche erbringen eine höhere Arbeitsleistung, zeigen mehr soziales Engagement, sind gesünder und haben mit größerer Wahrscheinlichkeit ein befriedigendes Privatleben, stabile Ehen, sagt der US-Psychologe Ed Diener, der gemeinsam mit Martin E. P. Seligman als Begründer der Glücksforschung gilt. „Vorteilhafte Folgen individuellen Glücksempfindens für die Gesellschaft“ nennt Diener das.

„Wichtig ist auch eine gute Work-Life-Balance des Einzelnen, von der letztlich die ganze Wirtschaft profitiert“, sagt der deutsche Volkswirtschaftsprofessor Karlheinz Ruckriegel, „denn ausgeglichene Mitarbeiter sind seltener krank und dem Unternehmen gegenüber loyal.“

Glück ist also gut – von der Produktivität bis zu den Gesundheitskosten und der Altersversorgung.

Es ist erstrebenswert angesichts der wachsenden Schar offensichtlich Unglücklicher, die sich mit psychosomatischen Beschwerden, mit Erschöpfungssyndrom und Burnout ebenfalls in den Fokus mehr oder weniger besorgter Ökonomen, Firmenchefs und Politiker gerückt haben. Dabei jagen doch sowieso alle dem perfekten Glück wie einem Fetisch hinterher.

Ein Vogerl ...

Wieso fliegt es so schnell davon? Es mag am Zwang zu einem ganz bestimmten Glück liegen, meint etwa der geschäftssinnige Münchener Psychologe Robert Betz, der mehrere Bücher zum Thema geschrieben hat: Der Zwang zur Karriere, der Zwang, Kontakte zu pflegen, eine Bilderbuchfamilie zu „haben“ und natürlich toll auszusehen.

Ein Leben aus der Dauerwerbesendung. Samt permanenter Fröhlichkeit – wer hat und kann das schon? Da stellt sich leicht das Gefühl ein, dem Goldstandard des Glücks nicht zu entsprechen, mit der Glückssuche gescheitert zu sein. Fachkollegen führen für das Scheitern neben einem permanenten Entsprechenszwang das riesige Möglichkeitsuniversum an: In einer globalisierten Welt, die so vieles bietet, wird es doch irgendwo noch einen tolleren Job, ein tollereres Haus, einen tolleren Partner geben. Man verpasst ja ständig etwas. Quasi „be happy or elsewhere“.

Unhappy mit zu viel Facebook

Zum Beispiel in den sogenannten sozialen Netzwerken. Auch kein Glücksgarant. Forscher der TU Darmstadt und der Berliner Humboldt-Universität fanden kürzlich heraus, dass Facebook seine Nutzer tendenziell unhappy macht: Superpartys, Wahnsinnsreisen und sexy Freunde als Dauerzustand – an diesem virtuellen Ideal gemessen, muss das eigene echte Leben etwas grau aussehen. Tut es auch, denn das Facebook-Unglück tritt ein, sobald die virtuelle Perfektion mit Echtwelt-Kontakt verglichen wird. Zumindest stellt sich da das Gefühl ein, „ich müsste viel öfter glücklich sein“. Also muss wieder alles optimiert werden.

Falsche Vorstellungen also und unerreichbare Ideale. Als Konsumgut einer hungrigen, satten Gesellschaft versagt das Glück. Aber auch irgendwie beruhigend, dass die Herstellung nicht dekawise wie in

der Wurstfabrik funktioniert. „Hedonistische Tretmühle“ heißt, wenn mehr Konsum nicht mehr Glück bringt. Seit den 1970ern ist das Easterlin-Paradox mehrfach bestätigt, wonach Geld Lebenszufriedenheit kauft, aber ab einem gewissen mehr als absichernden Einkommen kein Glück. [...]

Doch unterm Strich ist dann doch jeder seiner Karriere Schmied und natürlich selber schuld, wenn sich das große Glück nicht einstellt. Immerhin sind weite Strecken der Karriere-, Arbeits- und Arbeitslosenlandschaft nicht gerade geeignet, allgemeine Glücksgefühle zu steigern. Zumindest schleicht sich allerorten das Gefühl ein, recht leicht ersetzbar zu sein. Oder stehen wir happyologisch an der Schwelle des Wandels zu neuen Gesellschaftsbildern, besserer Arbeit, gelingenderem Leben? [...]

Beziehungen, Gesundheit, sinnvolles Tun

Zurück zu dem, was die Disziplinen in quasi großindustriellem Zusammenschluss erzeugen wollen: emotionales und kognitives Wohlbefinden. Dabei geht es um das Verhältnis positiver und negativer Gefühle. Die top drei: Soziale Beziehungen sind dafür am wichtigsten, lehrt auch die Hirnforschung. Gesundheit folgt, daran schließt sich eine befriedigende Tätigkeit (das muss nicht Erwerbsarbeit sein) an. Dass Glück als Gefühl den ganzen Körper durchströmt, haben Forscher der Aalto University in Finnland gemessen, Stolz sitzt in Kopf und Brust, die Angst in Brust und Bauch.

Was Glück aber – abseits philosophischer Schulen – ist, bleibt widersprüchlich. Von der genetischen Disposition bis zu den Erwartungen an das Leben ergänzen und widersprechen einander die Theorien.

Ein phänomenologischer Aspekt: Oft stehen sich Menschen bei der Glückssuche selbst im Weg, und definierte Glücksziele bleiben frustrierend weit außerhalb der Reichweite. Man muss es schon spüren wollen. Versprechen lassen und Konsumieren klappt nicht.

Quelle: <http://derstandard.at/2000012253610/Schoene-neue-Zwangsbeugueckung> [08.07.2015]

INFOBOX

inkorporieren: sich einverleiben, eingemeinden

Fetisch: Gegenstand, dem besondere oder magische Bedeutung beigemessen wird

Kommentierung der Aufgabe für die Kompensationsprüfung

Thema/Aufgabe	Glück
Erläuterungen zum situativen Kontext:	Anlass: Kurzreferat zum Thema <i>Glück</i> Rolle: Schüler/in Adressatenbezug: Mitschüler/innen
Kann-Bestimmungen des Beurteilungsrasters, die bei dieser Aufgabe nicht erfüllt werden können:	<ul style="list-style-type: none"> ■ kann Argumentationslinien identifizieren und strukturiert darstellen ■ kann Argumentationslinien der Textbeilage reflektieren und bewerten ■ kann Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Belegen in der Textbeilage begründen
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Wichtige Kernaussage(n)/Einzelaussagen des Inputtexts:	<p>Glücksforschung und Glücksindustrie boomen. Glück ist eine elementare Lebenssehnsucht und von einem ausgeglichenen, glücklichen Leben profitiert nicht nur das Individuum, sondern auch die Wirtschaft.</p> <p>Besondere Bedeutung für das Glücksempfinden haben soziale Beziehungen, Gesundheit und eine befriedigende Tätigkeit.</p> <p>Die permanente Glückssuche kann aber auch zum Zwang werden und unglücklich machen, wenn etwa das eigene Leben mit dem in Werbung, Medien und sozialen Netzwerken präsentierten Ideal des glücklichen Menschen nicht mithalten kann.</p> <p>Letztlich sind alle selbst für ihr Glück verantwortlich.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Benennen Sie ...	<p>Die drei wichtigsten Faktoren für ein glückliches Leben sind (in dieser Reihenfolge):</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ soziale Beziehungen ■ Gesundheit ■ eine befriedigende Tätigkeit (nicht unbedingt Erwerbsarbeit)

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:</p> <p>Beschreiben Sie ...</p>	<p>Glückliche Mitarbeiter/innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ erbringen eine höhere Arbeitsleistung, ■ sind gesünder und daher weniger oft krank, was zu niedrigeren Kosten und mehr Produktivität führt, ■ leiden weniger unter Erschöpfungszuständen, Burnouts und psychosomatischen Beschwerden, ■ sind ihrem Unternehmen gegenüber loyaler. <p>Die ganze Wirtschaft profitiert demnach von glücklichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, daher ist das Thema für Mitarbeiterbefragungen wichtig, in manchen Unternehmen gibt es sogar eigene Chief Happiness Officers.</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:</p> <p>Erklären Sie ...</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>Schwierigkeiten bei der Glückssuche (laut Textbeilage):</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Zwang, dem Glücksideal entsprechen zu müssen (Karriere, Kontakte, Bilderbuchfamilie, Aussehen ...) ■ Einem Vergleich mit dem virtuellen Ideal in Werbung, Medien und sozialen Netzwerken hält die Realität nicht stand. ■ Mehr Konsum führt nicht zu einem größeren Glücksempfinden („hedonistische Tretmühle“). ■ Mehr Einkommen bringt ab einem bestimmten absichernden Einkommen nicht mehr Glück (Easterlin-Paradox). ■ Unsicherheit in der Arbeitswelt (Ersetzbarkeit am Arbeitsplatz, mangelnde Karrierechancen, drohende Arbeitslosigkeit) ■ unrealistische Zielsetzungen außerhalb der persönlichen Reichweite <p><i>Die in der Textbeilage genannten Aspekte sollen durch weitere Punkte, die auf Beobachtungen und Erfahrungen der Kandidatin / des Kandidaten beruhen, ergänzt werden.</i></p>

Möglichkeiten zu
Arbeitsauftrag 4:

Analysieren Sie ...

Beispiele für Wortwahl und Satzbau:

- sprachliche Bilder/Metaphern: „an den Kragen gehen“, „Glücksproduzenten sind unterwegs“, „dem perfekten Glück wie einem Fetisch hinterherjagen“, Glück als „Vogel“, „schielen begehrllich“, „Ratgeberflut“, „doch unterm Strich“ ...
- Dreischritt: „Ökonomie, Wirtschaft und Politik“, „Ratgeberflut, Wunderpillen und Wunderwuzzis“, „Ökonomen, Firmenchefs und Politiker“, „noch einen tolleren Job, ein tolleres Haus, einen tolleren Partner“, „Superpartys, Wahnsinnsreisen und sexy Freunde“, „zu neuen Gesellschaftsbildern, besserer Arbeit, gelingenderem Leben“ ...
- Anglizismen: „Happyologie“, „schön happy“, „Chief Happiness Officer“, „unhappy“, „Output“, „sexy“, „be happy or elsewhere“, „die top drei“ ...
- Einwortsätze: „Deal!“, „Top-down.“
- Ellipsen: „Wollen es vermessen, ...“, „Ein Leben aus der Dauerwerbesendung“, „Auch kein Glücksgarant“, „Tut es auch, ...“, „Falsche Vorstellungen also und unerreichbare Ideale“ ...
- (rhetorische) Fragen: „Wieso fliegt es so schnell davon?“ (gemeint ist Glück als Vogel), „... wer hat und kann das schon?“, „Oder stehen wir happyologisch [...]?“ ...
- bewertende Adverbien/Kohäsionsmittel/Adjektive: „fleißig gesammelt“, „süße Belohnung“, „schön happy“, „schließlich“, „doch sowieso alle“, „geschäftssinniger [...] Psychologe“, „natürlich toll auszusehen“, „etwas grau“, „irgendwie beruhigend“, „quasi“, „zumindest“ ...
- Antithese: „Leid der Arbeit“ – „süße Belohnung“

Merkmale, die den Kommentar als solchen ausweisen:

- meinungsbildend
- siehe *Wortwahl und Satzbau* (Ellipsen, sprachliche Bilder ...)
- inhaltliche Bewertungen
- Interpretation der Glücksforschung und -sehnsucht
- klare Schlussfolgerung
- appellative Haltung gegenüber Adressatinnen/Adressaten

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: (Fortsetzung)</p>	<p>mögliche Intentionen der Autorin: <u>informieren:</u> Tendenzen der Glückforschung darlegen, Forscher zu Wort kommen lassen, glücksbringende Faktoren anführen ...</p> <p><u>kritische Betrachtung:</u> Nutzen der Glücksforschung hinterfragen, Nützlichkeit glücklicher Arbeitnehmer/innen für Wirtschaft aufdecken, Schwierigkeiten des individuellen Glücksstrebens ansprechen, gesellschaftliche Tendenzen und Irrwege (Orientierung an Äußerlichkeiten, mehr Geld, Karriere ...) sichtbar machen, Rolle der sozialen Netzwerke hinterfragen ...</p> <p><u>appellieren:</u> Orientierung an realistischen Zielen, Streben nach glücksbringenden Faktoren, Widersprüchlichkeit der Frage nach dem Glück bewusst machen, sich selbst um Glück bemühen, Konsumhaltung aufgeben ...</p>
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 5:</p>	<p>Kurzreferat zum Thema <i>Glück</i> vor Mitschülerinnen und Mitschülern</p> <p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ angemessene Strukturierung des Redebeitrags ■ Anwendung und Reflexion der in den Arbeitsaufträgen 1–4 genannten Inhalte ■ sachliche Richtigkeit ■ Logik der Argumentation ■ inhaltliche und sprachliche Adressatenorientierung ■ Einsatz rhetorischer Mittel <p>Beurteilen Sie ... <i>Erwartet wird eine kritische Betrachtung der Happyologie im Sinne der Autorin oder auch eine positive Betrachtung im Sinne des Strebens nach individuellem Wohlbefinden, Sinnsuche und mehr Bewusstheit des Lebens.</i></p>

Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung der standardisierten Reife- und Diplomprüfung in der Unterrichtssprache

Kompetenzbereich	Teilkompetenzen	nicht erfüllt	in den wesentlichen Bereichen überwiegend	in den wesentlichen Bereichen zur Gänze	in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß	in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß
(K1) Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht Anforderungsbereich 1 <i>(Rezeption und Reproduktion)</i>	kann die Textsorte der Textbeilage und deren strukturelle Merkmale erkennen kann Adressaten, situativen Kontext und Intention der Textbeilage identifizieren kann Informationen, Standpunkte und Meinungen aus der Textbeilage ermitteln und zusammenfassen kann Argumentationslinien identifizieren und strukturiert darstellen kann sprachliche Besonderheiten der Textbeilage identifizieren und deren Wirkung beschreiben kann Argumentationslinien der Textbeilage reflektieren und bewerten					
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht Anforderungsbereich 2 <i>(Transfer und Reflexion)</i>	kann Interpretationshypothesen formulieren und anhand von Belegen in der Textbeilage begründen kann eine eigenständige Position zum Thema der Textbeilage zusammenhängend formulieren kann themenbezogenes Sachwissen aktivieren und Bezüge zum eigenen Erfahrungs- und Wertesystem herstellen kann zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Phänomenen kritisch Stellung nehmen kann mindestens drei Minuten zusammenhängend monologisch zum vorliegenden Thema sprechen					
(K2) Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit	kennt Sprachnormen und kann diese korrekt anwenden kann einen umfassenden Wortschatz einschließlich relevanter Fachbegriffe anwenden kann adressaten- und situationsangemessen formulieren zeigt Varianz in Wortwahl und Satzbau zeigt eigenständige Formulierungen in Bezug auf die Textbeilage					

Korrektur- und Beurteilungsanleitung

1 Erläuterungen zum Beurteilungsraster zur Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache

Da die gesetzliche Regelung vorsieht, dass der Prüferin/dem Prüfer und der Beisitzerin/dem Beisitzer bei der Beurteilung des Prüfungsgebiets eine gemeinsame Stimme zukommt (vgl. Dokument *Mündliche Kompensationsprüfung – Relevante Auszüge aus Gesetzen und Verordnungen*, abrufbar unter <https://www.bifie.at/node/2314>), erhalten beide stets die den Aufgabenstellungen beigelegten Beurteilungsraster.

Die Beurteilung einer Kompensationsprüfung in der Unterrichtssprache **muss** unter Verwendung des standardisierten Beurteilungsrasters erfolgen.

1.1 Aufgabenstellung

Jede Aufgabenstellung ist in mehrere Teilaufgaben gegliedert, die **alle** von der Kandidatin/vom Kandidaten zu bearbeiten sind.

1.2 Kompetenzbereiche

Der Beurteilungsraster ist in zwei Kompetenzbereiche gegliedert, die dem Beurteilungsraster der standardisierten Klausur entsprechen:

- **K1: Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht**
 - Anforderungsbereich 1: *Rezeption und Reproduktion*
 - Anforderungsbereich 2: *Transfer und Reflexion*
- **K2: Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**

Anmerkung: Die Anforderungsbereiche entsprechen sinngemäß jenen des Operatorenkatalogs der standardisierten Klausur (vgl. <https://www.bifie.at/node/1770>).

1.3 Notenfindung

Beurteilt werden die beiden Kompetenzbereiche **Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher und struktureller Sicht** jeweils bezogen auf die Anforderungsbereiche *Rezeption und Reproduktion* und *Transfer und Reflexion* sowie **Aufgabenerfüllung hinsichtlich Stil, Ausdruck und normativer Sprachrichtigkeit**.

Jeder dieser beschriebenen Kompetenzbereiche muss in Summe (der Teilkompetenzen) positiv bewertet werden, um zu einer positiven Beurteilung der Kompensationsprüfung zu gelangen.

Wenn bei einer Prüfung **einer** der Kompetenzbereiche (1 oder 2) nicht „überwiegend“ erfüllt ist, ist die Prüfung mit „Nicht genügend“ zu beurteilen.

Die Prüfung ist mit „Genügend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche zumindest „überwiegend“ erfüllt sind.

Die Prüfung ist mit „Befriedigend“ zu beurteilen, wenn beide Kompetenzbereiche „zur Gänze“ erfüllt sind. Einzelne „überwiegend“ erfüllte Kriterien können durch „über das Wesentliche hinausgehend“ und „weit über das Wesentliche hinausgehend“ genannte Leistungen ausgeglichen werden.

Mit „Gut“ oder „Sehr gut“ ist eine Prüfung zu beurteilen, wenn die Kompetenzbereiche „in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ oder „in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ jeweils mehrheitlich erfüllt sind.

Werden alle zwei Kompetenzbereiche positiv (= „überwiegend“ und darüber) bewertet, könnte sich eine Zwischennote ergeben, wenn ein Kompetenzbereich etwa mit „in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ oder mit „in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“, ein anderer aber nur mit „in den wesentlichen Bereichen überwiegend“ bewertet wird. In diesem Fall liegt es im Ermessensbereich der Prüferin/des Prüfers, ob die bessere oder die schlechtere Note gegeben wird. Für diese Entscheidung ist die Aufgabenerfüllung in den einzelnen Teilbereichen, wie etwa Argumentationsqualität oder stilistische Qualität, noch einmal heranzuziehen.

1.4 Zur Spaltenbezeichnung des Beurteilungsrasters

Die Attribute der Spalten „in den wesentlichen Bereichen überwiegend“ („die nach Maßgabe des Lehrplanes gestellten Anforderungen in der Erfassung und in der Anwendung des Lehrstoffes sowie in der Durchführung der Aufgaben in den wesentlichen Bereichen überwiegend erfüllt“), „in den wesentlichen Bereichen zur Gänze“ („in den wesentlichen Bereichen zur Gänze erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“), „in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ („in über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „merkliche Ansätze zur Eigenständigkeit“, „bei entsprechender Anleitung die Fähigkeit zur Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) und „in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß“ („in weit über das Wesentliche hinausgehendem Ausmaß erfüllt“, „deutliche Eigenständigkeit“, „die Fähigkeit zur selbständigen Anwendung [des] Wissens und Könnens auf [...] neuartige Aufgaben“) entsprechen den Notendefinitionen der Beurteilungen mit „Genügend“, „Befriedigend“, „Gut“ und „Sehr gut“ in der Verordnung zur Leistungsbeurteilung. Wichtig ist, dass die Beurteilung der Prüfung entsprechend dem Abschnitt 1.3 erfolgt.

2 Gesamtbeurteilung

Da sowohl die von der Kandidatin/vom Kandidaten im Rahmen der Kompensationsprüfung erbrachte Leistung als auch das Ergebnis der Klausurarbeit für die Gesamtbeurteilung herangezogen werden, kann die Gesamtbeurteilung nicht besser als „Befriedigend“ lauten.